

Die Superidee im Vorjubeljahr

Autor(en): **Solèr, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 20

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON ERNST SOLÈR

Vergessen Sie alles, was Sie bis dato über die sogenannte Fichenaffäre gehört haben, der wahre Sachverhalt ist nämlich ein ganz anderer und wird hier zum ersten Mal wirklich offen dargelegt. Das Stichwort heisst CH 91. Ohne dieses ominöse CH 91 gäbe es nämlich weder eine Fichenaffäre noch Fichen, wie Sie nach dem Studium des folgenden Hintergrundberichts unschwer selbst einsehen werden.

Die für das definitivschweizerische Jubelfest verantwortlichen Behördenmitglieder und Wirtschaftsvertreter (Sponsoring) überlegten sich nämlich lange Jahre, wie die linke Schwärmerzene (Eigenbezeichnung: Kunstschaftende) am effektivsten vom pa-

triotischen Anlass fernzuhalten sei. Schliesslich konnte der Sinn des Ganzen ja nicht darin bestehen, sich von zweifelhaften Randgestalten klarmachen zu lassen, dass das Land gar nicht so toll sei, wie es zum Beispiel im Parteiprogramm steht, oder dass ihm etwas mehr geistige Offenheit ganz gut täte.

Die Superidee im Vorjube

Tausende unnützer bis drogenabhängiger Elemente warteten ja nur auf die Gelegenheit, sich vom angeblich so bösen Staat noch dafür bezahlen zu lassen, dass sie dann hämisch auf ihm herumtrampeln konnten.

Vertuschter Rückstand

Kritische, also unfaire Filme, Theaterstücke, Musikfestivals usw. hätten die arme Schweiz auf deren eigene Kosten rücksichtslos überschwemmt, und Zustände wie

A Afaa altä
faad mer scho am Afang a.

B Brod isch meh as numän ä Bruich.

C C bi der Stimm
isch numän äs C, wens gsungä
isch.

D Der Dimmscht cha nu so dumm
sy, är isch niä älei.

E Ehnder chund ä Lump z Ehrä,
as än Armä zu Hab und Guäd.

F Fyschter driluägä, lescht ai äs
Lächt ab.

G Ä Gang cha nu so leng sy,
är hed än Uisgang.

H Ä Halfterä, äs Ross und äs härzigs
Mäitli
hälfid eim uber mengä Hoger.

I Ich bildä miär i,
ich syg ä, wenn än ich numä bi.

Sprych A VO Z bis

(In Obwaldner Mundart)

K Ds Konträri karisiärd gärä
midem Kumplimänt.

L Lach ä Lappi la laferä,
wenn ers numä nid tuäd.

M Mal kei Meter meh,
wens der schwarz wird vor dä
Aigä.

N Nyd und Nytigs bringd
ä Nydhamel uf d Wäld.

O Ohrä, wo d verthesch,
machid mengisch d Aigä uif.

P Mengs Paternoschter
passiärd am Himmel verby.

Q Quer im Wäg cha ai ä Meinig sy.

R Rysst einä ä Ribi a,
sett er der Fluchtwäg wissä.

S Sibä Todsindä und ei Sibäsiäch
hend d Wäld scho mengisch
verändered.

T Trotz trozdam und trotz allem
Trotzd
meh as all Trutztirm vonere Stadt.

U Undereinisch gsehsch anders,
wenn d vo unnä uifäluägsch.

V Mä cha ai uf d Nasä flygä,
wenn ä Vogel uifflygt.

W Ä Wind, wo sich widerhold,
isch ä windigä Wind.

X Äs X firnes U isch meh as numä
ä Fyfer firnes Zächni.

Z Nidmenä Zilli cha mer ebbis afaa
oder as Andi ziä.

Julian Dillier

früher im Osten wären unweigerlich wieder ein paar Schritte nähergerückt.

Diese dunklen Absichten mussten unbedingt auf effektive Art durchkreuzt werden. Aber eben, die Parasitenlobby aus Ex-68er-Chaoten, Ostagenten und Fernseherschaffenden war stark, und bei jedem Einspruch gegen ein Projekt würde das grosse Geschrei losgehen, die Freiheit sei bedroht, selbst die Russen hätten es heute besser usw. Wie also die Bande dazu bringen, möglichst ruhig in ihren Löchern zu verharrten?

Erst gegen Ende des Vorjubeljahres, in letzter Minute also, kam die rettende Idee. Die Leute mussten zum Boykott bewegt werden. Das war's, und nach einigen weiteren Sitzungen mit Teilnahme zur Vernunft konvertierter Ex-Linker war auch das adäquate Vorgehen gefunden. So setzte man also gezielt von den Medien, wie erwartet, gierig aufgesogene Gerüchte über angebliche Karteien aus und begann unverzüglich, diese auch zu erstellen. Privatleute, die dasselbe als Hobby pflegen, waren dabei mit einem gewissen Grundstock behilflich.

Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Das einzige Problem war, dass die Karteien gar nicht im vorgegebenen Umfang vorhanden waren. Anfragende mussten so mit zahlreichen Tricks (Passkopie, vorgespielte Unschlüssigkeit usw.) auf später und später vertröstet werden, um speziell abkommandierten Einsatzkräften die Möglichkeit zu geben, noch rasch ein paar Informationen zusammenzutragen.

Ertrag lohnte Aufwand

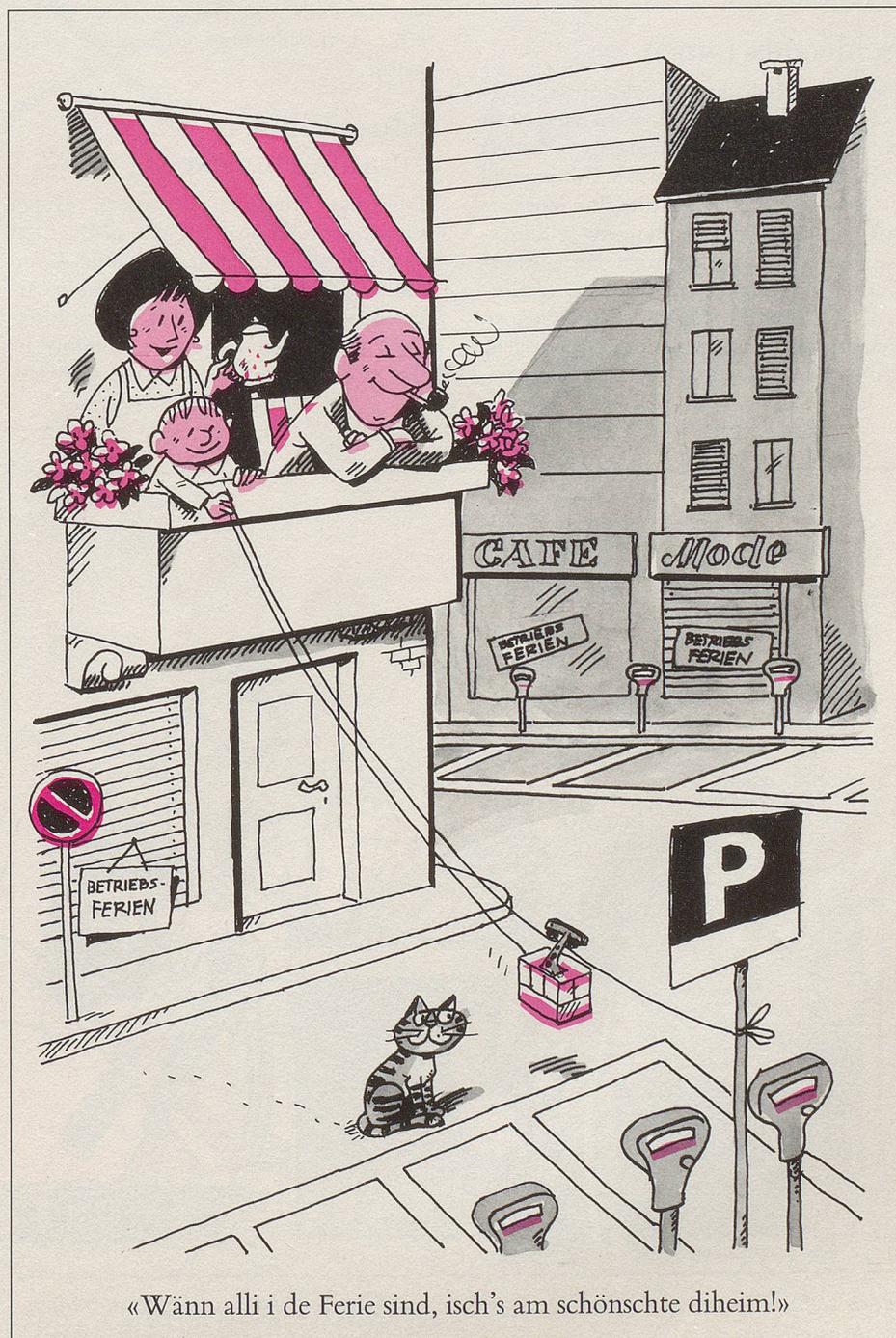
Klar also, dass diese unter den vorgegebenen Umständen (Zeitnot) oftmals, um nicht zu sagen ohne bekanntgewordene Ausnahme, peinlich banal, mehr als spärlich und harmlos wie ein ungeborenes Kleinkind waren.

Allein, der Aufwand war das Ergebnis wert, die Subversiven rafften sich, wie erwartet, zum Boykott auf, und 1991 wird im schönen Schweizerland weniger Kritisches, sprich Unschweizerisches, zu hören und zu sehen sein als je zuvor.

Ein kleines Problem bilden lediglich noch die Aufrufe zu Gegenanlässen und Demonstrationen. An diesem Problem wird momentan voller Hoffnung gearbeitet, aber

sehr viel Wildes wird ohne staatliche Finanzunterstützung ohnehin kaum zuwege gebracht werden. Vielleicht reichen ein paar weitere, frisch fabrizierte Karteien sogar aus, die Landruhebrecher zu einem absoluten Demonstrationsboykott zu bewegen. Der Erfolg der Massnahmen gibt in patrio-

trischen Kreisen natürlich zu grössten Hoffnungen Anlass. Gesucht werden soll nun in einer nächsten Phase jener geniale Winkelzug, der die potentiellen Landesverräter zu einem freiwilligen Verzicht auf spürbare, sogenannt kulturelle Aktivitäten auch über das Jahr 1991 hinaus veranlassen wird.



«Wänn alli i de Ferie sind, isch's am schönschte diheim!»